

**Fritz Schumacher, Pforzheim, Leopold-
strasse 1.**
Für praktische Weihnachts-Geschenke

empfehle ich unter anderem meine neu zugelegten Artikel

**Regenschirme, Handarbeiten,
Lederwaren:** Portemonnaies, Brieftaschen :: ::
Zigarren-Etuis, Necessaires etc.

in nur erstklassigen Qualitäten in Massenauswahl.

Fritz Schumacher, Pforzheim, Leopoldstr. 1.

NB. Von jetzt bis Weihnachten ist mein Geschäft auch an Sonntagen von 11-7 Uhr geöffnet.

Man kann ihn nicht verdrängen, den echten Kathreiners Malzkaffee,

denn seit nahezu 20 Jahren hat er sich bewährt als bestes Familiengetränk.
Kathreiners Malzkaffee enthält keine gesundheitschädlichen Bestandteile! — Ueberall erhältlich!
In ganzen, halben und viertel Paketen, das Viertel-Paket 10 Pfennig.

Man achte aber darauf, daß Kathreiners Malzkaffee nur echt ist in geschlossenen Paketen mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp und der Firma „Kathreiners Malzkaffee-Fabriken“.

Für 20 Pfennig können über
100 Portionen
Suppen, Saucen, Salate, Ge-
müse gewürzt werden, — so billig
und ausgiebig ist

Knorr-Sos.

Unstreitig das Beste in seiner Art.

Jede Gemeinde spart,

wenn sie ihren Schotterbedarf von dem neu errichteten
Kalkstein-Schotterwerk

bezieht, ebenso

Bruchsteine, vorzügliches Material,
Geweggrus billig.

Pforzheimer Schotterwerke in Springen G.m.b.H.
Leistung täglich 250 cbm. — Eigenes Verladegleis.
Telephon 728.

Dem geehrten Publikum von Neuenbürg und Umgebung
mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein

photographisches Atelier

beim Schulhaus, Enzstraße Nr. 7 1/2

vom 1. Oktober d.S. ab wiederum persönlich übernommen
habe und halte mich aufs beste empfohlen.

In dem ich die Versicherung gebe, daß es mein eifrigstes
Bestreben sein wird, bei entsprechend billigem Preis unter
Garantie der Haltbarkeit nur Vorzügliches zu leisten, bitte ich
um geneigten Zuspruch.

☛ Aufträge für Weihnachten erbitte baldigst.

Hochachtungsvoll

A. Schmidt, Pforzheim,
Kgl. württ. Hofphotograph.

Arn bach.
Der Unterzeichnete hat zwei
schöne trachtige, hornlose

Ziegen

zu verkaufen.
Friedrich Gengelmann.

Gesang- u. Gebetbücher
empfiehlt C. Meeh.

Kalender pro 1909

in verschiedenen Ausgaben

zu haben bei **C. Meeh.**



Warnung!



In letzter Zeit wird von gewissen Geschäften eine solch marktschreierische Reklame gemacht, dass wir uns für verpflichtet halten, dem verehrlichen Publikum über diese Art des Kundenfangs Aufklärung zu geben.

Zunächst sind es die verschiedenen Ausverkäufe, deren Veranstalter sich den Anschein geben, als böten sie dem Käufer besondere Vorteile.

Ein jeder kann sich davon überzeugen, dass dies nicht der Fall ist, er braucht nur die Waren in einem Ausverkauf mit denjenigen der sesshaften Kaufleute in bezug auf Qualität und Preis zu vergleichen. Durch Ankauf verschiedener Waren wurde festgestellt, dass in den Ausverkäufen höhere Preise genommen werden, als in anderen Geschäften. Die Veranstalter derartiger Ausverkäufe wollen in erster Linie auch an alten Sachen verdienen und zwar recht viel; da sie ihr Geschäft aufgeben, liegt ihnen an der Erhaltung der Kundschaft nichts und der Käufer merkt nur zu oft, dass er hereingelegt wurde. Beschwerden sind in diesem Falle aber vergebens.

Alte, abgelagerte, unmoderne Waren, die sich wohl in jedem Geschäft ansammeln, bekommt das Publikum in den realen Geschäften zu jedem annehmbaren Preise, wohl immer billiger, als in den sogenannten Ausverkäufen.

Das Publikum schützt sich deshalb vor Nachteil, wenn es diese Ausverkäufe meidet und in realen, derartige abstossende Reklame verschmähdenden Geschäften kauft!

Vor einer weiteren, sich hier breit machenden Reklame sei im Interesse des soliden kaufmännischen Standes, als auch des Publikums gewarnt. Da liest man zum Beispiel:

Alles rennt zum Ausverkauf!
Abschlag wegen bevorstehender Feste!
Nie wiederkehrende Gelegenheit!
Nie dagewesene Ueberraschungen!
Extra-Preise unserer Spezial-Abteilung!
4 Waggon Glas, Porzellan zu Ausnahmepreisen!

Abschlag wegen bevorstehender Festtage!
Sonder-Angebote! 2 Einheitspreise!
4 Ausnahmetage! Billiger wie jede Konkurrenz!
Weisse Woche! Süsse Woche!
Jedermann wird staunen!
Riesenposten werden fast verschenkt!

Dabei werden Uhren, Hauspantoffeln u. a. gar noch gratis zugegeben, oder die Eisenbahnkarte rückvergütet bei einem Einkauf bis zu einer bestimmten Höhe. Als wenn das denkende Publikum nicht merkte, dass es die Geschenke mit bezahlen muss! Derartig gehaltene Reklamen sind bedauerliche Auswüchse des Geschäftslebens und werden von jedem reell denkenden Kaufmann verworfen. Handel und Wandel brauchen unbedingt Treu und Glauben. Aber derartige Gepflogenheiten untergraben diese und führen zur Verwilderung geschäftlicher Moral. Wer so inseriert, schätzt die Urteilsfähigkeit des kaufenden Publikums recht nieder ein, ja, er spekuliert geradezu auf die Dummheit desselben.

Deshalb wenden wir uns an die Einwohnerschaft von Stadt und Land mit der Bitte, die Geschäfte zu berücksichtigen, welche abhold jener aufdringlichen, widerwärtigen Reklame, gute Ware zu mässigen Preisen verkaufen und für Barzahlung 5 Prozent Rabatt in Gestalt von Marken des Rabattsparvereins geben. Abgabe von Bar-Rabatt ist verboten!

Rabatt-Spar-Verein Pforzheim (e. V.),

Verband selbst. Kaufleute und Gewerbetreibender Pforzheim (e. V.)

Mineral-Quelle

empfiehlt ihre allgemein von Aerzten empfohlenen Produkte:

Natürl. Beinst. Min-Wasser

als unübertroffenes Gesundheitswasser

und **Kohlensaur. Remstal-Sprudel**

als erstklassiges Tafelwasser.

Beinstein im Remstal

Niederlage für Neuenbürg und Umgebung:
Ernst Baumann, Mineralwasserfabrik,
Neuenbürg, Telephon 24.

Erhältlich überall in den Hotels, besseren Restaurants, den Mineralwasserhandlungen, sowie in den Apotheken.

Wo nicht vertreten oder erhältlich, direkte Anfrage an die Brunnenverwaltung der Mineral-Quellen-Gesellschaft in Beinstein i. Remstal erbeten.

Lassen Sie sich nicht beirren:

Die altbewährte Maggi-Würze wird von keiner Nachahmung erreicht.
Dies bestätigen Hunderte von Gutachten erster Fachautoritäten.

Kinder-Gamaschen.

Golf-Blusen und -Jacken,
Damen-Westen o. Schulter-Kragen
Trikot-Cailen,
Reform-Hosen, Unter-Röcke,
Untertailen, Jacken u. Hemden,
Damen-Unter-Beinkleider,
nur erprobte Qualitäten, empfiehlt

J. Hiltner,

Leopoldstr. 3a. Pforzheim. Leopoldstr. 3a.

Damen-Gamaschen.

Jagd-Gamaschen.

Herrn-Gamaschen.

Weihnachts-Album,

enthaltend 30 der beliebtesten Advents-, Weihnachts-,
Sylvester- und Neujahrslieder
für 1 resp. 2 Singstimmen mit leichter Klavierbegleitung.

Ausserdem:

2 Kompositionen für Klavier zu 2 Händen,
1 Fantasie für Klavier zu 4 Händen,
1 Fantasie für 1 oder 2 Violinen mit Klavier.

Nr. 1-34 zusammen in 1 Bande, prachtvolle Ausstattung, Mk. 1.-.
Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.-.

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Rechnungsformulare liefert billigt

C. Mech.

Brötlingen.

Ca. 80 Zentner

Dickrüben

hat zu verkaufen

Ludwig Heinz,
Erfingerstrasse 43.

Maskenverleih-Anstalt

Ernst Müller,
Pforzheim,

Bleichstr. 12 :: Tel. 1524

Vereinen u. Gesellschaften
grösster Rabatt.

Tadellose Kostüme. Billigste Preise



Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

□ Neuenbürg, 1. Dezbr. (Sitzung der bürgerl. Kollegien am 30. Nov.) Der Gemeinderat erledigte zunächst die Neuwahl des Waisengerichts und der Inventurbehörde. Es wurden gewählt zu Waisengerichtern die H. Gollmer, Bauer, Weil, zum Inventierer Dr. Essig. Hierauf erfolgte durch die bürgerl. Kollegien die Wahl der Kommissionsmitglieder für die Bürgerauswahlwahl; gewählt wurden die H. Gollmer und Mahler. In der bekannten Haltepunkt-Angelegenheit reichte der Gemeinderat vor einigen Wochen bei dem R. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ein Gesuch ein, es möchten die Kosten der Bahnsteigsperrre auf die Eisenbahnkasse übernommen werden; dieses Gesuch wurde nun aber abschlägig beschieden mit der Begründung, daß der Eisenbahnverwaltung aus der Bedienung des Haltepunkts fortlaufende Ausgaben erwachsen und daß auch sonst die Kosten für Bahnsteigsperrren auf den neu zu errichtenden Haltepunkten von den Interessenten zu tragen seien; überdies bedeute die Errichtung des Haltepunkts ein einseitiges sehr großes Entgegenkommen der Eisenbahnverwaltung gegenüber der Stadt. Entsprechend den bisher gefaßten Beschlüssen wurde hierauf die Ausführung des Projekts durch die Eisenbahnverwaltung auf Kosten der Stadt nachgesucht. Bestimmt wurde noch, es solle bei der Vorlage der Akten betont werden, daß es der Wunsch der Stadtverwaltung sei, es möchten bei der Vergabung der Arbeiten die hiesigen Geschäftsleute, soweit möglich, in erster Linie Berücksichtigung finden. Anlässlich der Bekanntgabe des Ergebnisses der oberamtsärztlichen Visitation wurde die baldige Inangriffnahme der Arbeiten für den neuen Friedhof angeregt im Hinblick darauf, daß dadurch eine weitere Arbeitsgelegenheit geschaffen werde. Längere Zeit nahm die Beratung des von dem hiesigen Arbeiter-Wahlverein und dem Komitee zur Errichtung eines Gewerbegerichts im Oberamt Neuenbürg eingereichten Gesuchs in diesem Betreff in Anspruch. Die Kollegien sind einhellig der Meinung, daß das Bestehen einer solchen Institution im Interesse sowohl der Arbeiter als der Arbeitgeber gelegen wäre, verkennen aber die Schwierigkeiten, welche der Erlangung derselben im Wege stehen, nicht. Davon ausgehend, daß es sich nach der Lage der Verhältnisse nur um die Errichtung eines Gewerbegerichts für den ganzen Oberamtsbezirk, also nicht etwa bloß für einzelne Ortsgemeinden, handeln könnte, wurde beschlossen, das Gesuch der Amtsversammlung zur Berücksichtigung zu unterbreiten.

○ Gräfenhausen, 1. Dez. Gestern vormittag entstand in dem Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Bärenwirts Jordan auf bis jetzt unaufgeklärte Weise ein Kaminbrand. Durch den Besitzer und einige Nachbarn konnte das Feuer noch im Keimen erstickt werden. Der entstandene Gebäudeschaden beläuft sich auf etwa 150 M.

○ Schwann, 1. Dezbr. Am letzten Sonntag nachmittag zündete der hier wohnhafte Sägewerksarbeiter Rudolf Binder von Kieselbronn sein Bett an, nachdem er es vorher mit Erdöl begossen hatte. Er zog sich hierbei bedeutende Brandwunden zu, welche seine Ueberführung ins Krankenhaus veranlaßten. Vermutlich handelte es sich um einen Selbstmordversuch. Ein Gebäudebrand konnte verhindert werden.

± Birkenfeld, 27. Nov. Der Geflügel- und Kaninchenzüchterverein hielt am 21., 22. und 23. November im Gasthaus zum „Adler“ seine II. Vokalausstellung, die besonders in Hühnern, Tauben und Kaninchen reichhaltig besetzt war. Der Verein erblickt seine Hauptaufgabe in der Züchtung ausländischer echter Rassen und hat in der kurzen Zeit (2 Jahren) seines Bestehens schöne Erfolge erzielt. Das Preisgericht, das aus den H. H. Kah von Geroldsau-Baden und Fr. Diez von Karlsruhe bestand, konnte für ausgestellte Hühner 6 erste, 12 zweite und 9 dritte Preise, für Tauben 4 erste, 5 zweite und 16 dritte Preise, für Kaninchen 9 erste, 14 zweite und 13 dritte Preise ausstellen. Ehrenpreise für musterhafte Zuchtleistungen erhielten die Vereinsmitglieder Phil. Nummel, Goldarbeiter, Ad. Scheurer zum Waldhorn, Karl Kunzmann, Fr. Ganzhorn, M. Red, Fr. Fix, Fr. Delschläger, Kronenwirts Sohn, Bäckermstr. Ullmann, Wilh. Döhner, Theod. Roth, Herm. Delschläger, Karl Bacher, Gust. Rodenbach, Ortssteuerbeamter (Vereinsvorstand) und Wilh. Stumpp. An Wasser- und Geflügel waren nur 2 Stämme Laufenten und 1 Stamm Gänse zu sehen.

Calw, 26. November. Allgemein bekannt und berühmt sind die Heldentaten der deutschen

Truppen in den großen Schlachten des Krieges 1870 und 71. Weniger bekannt sind aber kleinere Gefechte aus dem deutsch-französischen Krieg, die ebenfalls Kunde geben von dem Mut und der Tatkraft der deutschen Heerführer und Truppen. Es war deshalb ein glücklicher Gedanke, daß Oberstleutnant und Bezirkskommandeur Böhringer als Thema zu einem öffentlichen Vortrag im Georgenäum eine denkwürdige Episode aus den Kämpfen einer kleineren Truppe auswählte und den Zuhörern „die Unternehmung des Detachements von Voltenstern im Voirtale am 26. und 27. Dez. 1870“ in anschaulicher Weise lebendig vor Augen führte. Das Gefecht spielte sich in dem nordwestlichen Teile Frankreichs, in dem Gelände um den Loir, einem Nebenfluß der Loire, ab. Das Detachement von Voltenstern, bestehend aus 6 Kompagnien, einer Eskadron und 2 Geschützen, hatte den Auftrag erhalten, von Vendome aus in das Voirtal vorzudringen und den Ort Montoire festhaltend bis Sougé vorzurücken, die Verhältnisse daselbst aufzuklären und Geiseln einzuziehen, welche für die gegen die deutschen Patrouillen durch die Bevölkerung verübten Feindseligkeiten zu haften hatten. Der französische General de Jouffroy hatte durch den Maire von les Roches Kenntnis von dem Vorrücken des Detachements Voltenstern erhalten und beschloß, sich mit allen Kräften auf die deutsche Truppe zu werfen und rüde zunächst nach Fontaine ab, wo er mit 8000 Mann, 3 Batterien und 2 Mitrailleusen ankam. Durch die große Uebermacht wurde das deutsche Detachement vollständig umzingelt und Oberstleutnant von Voltenstern blieb nur die Wahl zwischen Waffenstrecken und gänzlicher Vernichtung, wenn es ihm nicht gelang, die Reihen des Feindes zu durchbrechen. Voltenstern ließ den Mut nicht sinken, kalten Blutes und zum äußersten entschlossen, gab er seine Befehle. Nach verschiedenen Versuchen, sich Luft zu machen, sah er, daß er in einer geradezu verzweifelten Lage war und daß es nur eine Rettung gebe, den Bajonettangriff. Demgemäß ordnete er einen allgemeinen Vorkosch an. Im Sturm warfen sich die Kompagnien, ohne einen Schuß zu tun, auf den Feind. Fast ohne Verluste wird dessen erste Linie durchbrochen; nach kurzem Halt stürmen die Deutschen gegen die 2. Linie an; aber der Gegner hielt Stand, so daß es zum erbitterten Handgemenge kam. Der Feind eilte aber schließlich in wilder Flucht den Höhen zu. Unter den größten Anstrengungen, unaufhörlich vom Feind beschossen und beunruhigt, erreichte das Detachement Montoire. Munitions- und Krankenwagen wurden unerlebt zurückgebracht; 10 französische Offiziere, 200 Mann, sowie die Geiseln waren mitgenommen worden. Ein französischer Stabsoffizier rief einmal über das andere aus: O, welche Schande für die französische Armee, 2 Bataillone Preußen gegen 8000 Franzosen. Da Voltenstern erkannte, daß er einer starken feindlichen Ueberlegenheit gegenüberstehe und an ein längeres Halten von Montoire nicht mehr zu denken sei, so entschloß er, trotz der Ermüdung seiner Truppen zum unverweilten Rückzug nach Vendome, damit der Feind ihm nicht abermals den Weg verlegen könne. Nach stundenlangem Marsch (die Mannschaften hatten gegen 50 Kilometer zurückgelegt) erreichten die zum Tode ermüdeten Truppen glücklich das Ziel. Die deutschen Truppen hatten 10 Offiziere, 150 Mann und 50 Pferde, die Franzosen 450 Mann verloren. An Heldennut und Kaltblütigkeit steht das Detachement Voltenstern fast unübertroffen da. Der Redner schloß mit der Versicherung, daß dieser tapfere Geist auch heute noch in der deutschen Armee stecke und Deutschland sich jederzeit auf sein schlagfertiges Heer und seine Flotte verlassen könne. — Reicher Beifall lohnte den Redner für seine hochinteressanten Ausführungen. Rektor Dr. Weizsäcker verlieh dem Danke noch besonderen Ausdruck, indem er im Namen der Zuhörer, die mit größter Spannung dem Vortrag lauschten, die packenden Schilderungen rühmend hervorhob und den wohlverdienten Dank hiesig aussprach.

Wildberg, 30. Novbr. Unser Schloß, der „Fürstenth“ im Nagoldtal, ging letzten Freitag durch Kauf in die Hände des Kunstmalers Weißhaar in Cannstatt über. Nachdem es von 1822—1902 Sitz eines Forstamts war, wurde es 1904 von der Kgl. Domänenverwaltung durch Architekt Schittenhelm-Stuttgart gemietet befüßt Unterbringung seiner Privatbauerschule, die seither eines guten Besuches sich zu erfreuen hatte. Voriges Jahr erwarb Schittenhelm das Anwesen käuflich. Nun errichtet neuerdings der Staat Bauhandwerkerschulen und für die im nächsten Jahr in Hall zur Eröffnung gelangende wurde Schittenhelm als Lehrer berufen. So nimmt die

Bauschule hier nach Schluß des Wintersemesters ein Ende, was im Interesse unserer Geschäftsleute allgemein bedauert wird.

Pforzheim, 28. Novbr. Das Eisenbahnunglück bei Bilsferdingen ereignete sich gestern nacht 11 Uhr, als ein Güterzug den Orientexpresszug auf einem Nebengeleis vorüberließ. Die Weiche wurde falsch gestellt, worauf der Güterzug im Nebel auf einem Sackgeleis fuhr und die Lokomotive den Damm herabstürzte. Der Zugführer Klein von Karlsruhe, Vater einer zahlreichen Familie, wurde totgequetscht, der Lokomotivführer leicht verwundet, der Heizer rettete sich durch Abspringen.

Pforzheim, 30. Nov. Am Samstag wurde ein 24 Jahre alter Metzger aus Althengstett festgenommen, weil er seinem Meister 8 1/2 Pfund Fleisch gestohlen hatte, das er in seinen Koffer verpackt hatte. — Infolge von Gasausströmung fand man gestern früh im Hause Weiherstr. 14 die Frau und das Kind eines Hausbewohners so stark betäubt, daß es ärztliche Hilfe bedurfte, die Bewußtlosen wieder ins Leben zurückzubringen.

** Pforzheim, 1. Dez. Heute früh schoß sich der seit einigen Jahren hier tätige Kriminalschutzmänn Paul Lind mit seinem Dienstrevolver eine Kugel in die Stirne und verletzte sich dergestalt, daß er nach 4stündigem Leiden im Krankenhaus starb. Lind, ein Ehemann im Alter von 40 Jahren, scheint die Tat aus Lebensüberdruß und gekränktem Ehrgeiz, weil er nicht befördert wurde, verübt zu haben.

Dermisches.

Der hohe Wert des Bienenhonigs ist von der medizinischen Wissenschaft aufs neue bestätigt worden. Es handelt sich um ein neues Medikament — Formagnol — mit welchem an der Klinik zu Pisa Versuche von Professor Michalazzi angestellt wurden. Nach ihm besitze das Mittel einen hohen Wert als Herztonikum (d. h. Kräftigungsmittel für das Herz). Bei gestörtem Blutkreislauf (Wassersucht), besonders in der Niere, wirkt es wasserabführend und stärkt die gesamte Muskulatur. Ebenso leistet es die besten Dienste bei Schwächezuständen, wie sie oft nach langwierigen Krankheiten auftreten. Das Mittel wurde teils eingenommen, teils unter die Haut eingespritzt. Was ist nun Formagnol? Nichts anderes als ameisen-saures Natron, welches in bezug auf seine Wirkung im Organismus genau dasselbe vorstellt, wie Ameisensäure. Auf der Hand liegt, daß wir diese auf weit billigere und angenehmere Weise im Bienenhonig besitzen, ganz abgesehen davon, daß uns letzterer noch eine Anzahl teils heilkräftiger, teils nährender Substanzen liefert, welche die günstige Wirkung der Ameisensäure noch unterstützen. Diese neue indirekte Betätigung der Vorzüge des Bienenhonigs sollte allen durch Krankheit heruntergekommenen, Alten und Jungen aufs angelegentlichste empfohlen werden.

Origineller Schwindel. Die französische Polizei hat vor einigen Tagen einen Schwindler verhaftet, der in den Zeitungen folgendes Inserat aufgab: „Schicken Sie mir zwei Francs und Sie erhalten ein kostbares Juwel. Lösen Sie dieses Rätsel (folgt ein Rätsel) und Sie gewinnen eine Prämie von 100 Francs.“ Ein Tag genügte, um dem ersfinderischen Schwindler nicht weniger als 8000 Zweifrankstücke einzubringen, aber er vergaß es, die versprochenen kostbaren Juwelen abzusenden, und sitzt heute im Gefängnis. Diese kleine Episode erinnert an ähnliche amüsante kleine Schwindel-mänöver. In London wurden vor einiger Zeit kleine Automatenapparate aufgestellt, die die Inschrift trugen: „Wer zwei Pence in die Oeffnung wirft und am Handgriff zieht, erhält eine Ueberraschung.“ Man steckte das Geld hinein, man zog am Handgriff und heraus kam — nichts. Das war eben die Ueberraschung. Als Volkserziehung war die Erfindung wohl zwei Pence wert, allein der kluge Erfinder wurde schließlich verurteilt. Ein anderer Schlauskopf erbot sich in den Zeitungen, gegen ein Entgelt von 50 S ein sicheres Mittel zu verraten, durch das man gegen alle Verluste bei Remen, an der Börse und bei Hazardspielen geschützt sei. Er versprach, seine Methode, die vertraulich behandelt werden müsse, im geschlossenen Kouvert mitzuteilen. Unzählige Gläubige schickten ihre 50 Pfennig-Stücke. Und sie alle erhielten ein Kouvert, in dem ein Zettel lag mit dem unschätzbaren Rate: „Spielen Sie nicht.“ Aber auch dieser Philosoph fand seine Gnade vor den Behörden und bezahlte seine wohlgemeinten Ratschläge mit einer Gefängnisstrafe.

Sehen ohne Augen. Von Helen Keller, der bekannten taubstummen Blinden, erscheint dem-



nächst in Stuttgart unter dem Titel „Meine Welt“ in autorisierter Uebersetzung ein neues Buch, in dem die Verfasserin von neuem Kunde gibt von dem reichen Innenleben, das sich in der von der Außenwelt fast Abgeschnittenen entwickelt hat. Mit den beiden Sinnen, der Tastschuldung und dem Geruch, die ihr geliebt, hat sie sich ein umfassendes Weltbild erbaut, das mehr Schönheiten aufweist, als viele Menschen im Vollbesitz ihrer fünf Sinne je kennen lernen. Sie scheint völlig ausgeglichen mit ihrem herben Geschick, und sie weiß mit wunderbarer Beredsamkeit von den Wundern, die sie in jedem Augenblick erlebt, zu erzählen. „Das zarte Zittern eines Schmetterlingsflügels in meiner Hand“, so schreibt sie an einer Stelle, „die weichen Blumenblätter der Veilchen, die sich einschmiegen in die kühleren Falten ihrer Blätter oder sich sanft aus dem Wiesengras erheben, die klaren festen Linien von Gesicht und Gliedern, die leise Krümmung eines Pferdehalses und die Berührung seiner Nüstern, die sammetweich erscheinen — alles das und tausend Kombinationen, die sich in meinem Geist bilden, sie setzen meine Welt zusammen. Mit meinen Händen kann ich sowohl das Komische wie das Schöne in der äußeren Erscheinung der Dinge fühlen. Denken Sie daran, daß Sie, der Sie ganz von ihrem Gesicht abhängig sind, keine Ahnung davon haben, wie die Dinge auf das Gefühl wirken. Das Sammetweiche der Nase ist anders als das eines reifen Pfirsichs oder der Grübchen in eines Kindes Wangen. Die Härte des Felsens verhält sich zur Härte des Holzes wie die tiefe Bassstimme eines Mannes zu einer tiefen Frauenstimme.“ Helen Keller entwirft feinsinnige Beschreibungen von Kunstwerken, die sie doch nie hat sehen können. Sie empfängt ganz bestimmte Eindrücke von dem Charakter von Leuten, deren Hände sie berührt. „Bismarck“, schreibt sie, „erkenne ich mit deutlicher Ahnung die freundliche, aber geistig beschränkte Hand von jemand, der mir mit großem Wortschwall Neuigkeiten erzählen will, an denen nichts Neues ist. Ich habe einen Bischof mit einer lustigen Hand, einen Humoristen mit einer Hand von bleierner Schwere, einer mit seiner Tapferkeit prahlenden Mann mit einer furchtsamen Hand und einen friedlichen Mann mit einer Faust von Eisen kennen gelernt“. Ein anderer Weg, durch den Helen Keller die Welt kennen lernt, ist der „durch Vibrieren“. Sie fühlt die Tritte und erkennt genau das Trippeln eines Kindes, den festen freien Schritt eines jungen Mannes, den schweren gelassenen Schritt eines Mannes im mittleren Alter und das — „Knarren neuer Schuhe“. Sie „fühlt“ Töne mit ihren Händen. „Die Tierlaute sprechen deutlich zu mir“, sagt sie; sie erkennt das Gebell eines Hundes und weiß, ob er zornig ist oder freudig bewillkommnet, und sie nimmt das Fauchen einer Katze deutlich wahr. „Jeder Atem meines Körpers ist ein Vibroskop“. Dann aber erzählt sie einen der kleinen Zwischenfälle in ihrem täglichen Leben, der wieder zum Bewußtsein bringt, daß die Schreiberin, die so schön von allem erzählt, was sie „sieht“, doch in ewiger Nacht dahinglebt. „Ich strecke meine Hand aus, und meine Finger berühren etwas Belziges, das herumhüpft, sich duckt, als wollte es springen, und sich wie ein Tier bewegt: ich fühle noch einmal zuversichtlich, und ich merke, daß es ein Belzmantel ist, der vom Winde bewegt wird . . .“

Das Ende der Pferde. Paris ist die erste Stadt der Welt, in der die Pferde von Tag zu Tag überflüssiger werden. Im Verkehr nehmen die Tarameterdroshken infolge der Zunahme der Automobile von Jahr zu Jahr ab und die großen Pferdeomnibusse werden langsam durch Automobilomnibusse ersetzt. Bei der Feuerwehr schließlich sind die Pferde bereits völlig abgeschafft worden, da zu den bestehenden Automobilfeuerprühen vor einigen Tagen 80 neue Feuerwehrautomobile eingestellt sind. So wird der Tag nicht mehr ferne sein, wo in den Tagen der französischen Metropole ein Pferd ebenso angestaunt werden wird, wie vor 20 Jahren ein Automobil.

Die pfundweise verkaufte Braut. Es handelt sich nicht etwa um eine Riesendame, sondern um ein hübsches, junges, normal gebautes Ungar-mädchen aus dem Dörfchen Kallied. In der dortigen Gegend herrscht seit undenklichen Zeiten die Sitte, daß der Bräutigam den Eltern seiner Erwählten vor der Hochzeit eine kleine Entschädigung zahlt. In diesem Falle nun konnte sich der reiche Bauer Koetwois mit den Eltern seiner Braut nicht über den Kaufpreis einig werden. Da des Handelns kein Ende abzusehen war, so rief man schließlich die Entscheidung des Bürgermeisters von Kallied an.

Da war man glücklicherweise an den Rechten gekommen! Der Herr Bürgermeister, ein Viehhändler von Beruf, schätzte die Braut kurzerhand auf 2,50 Mark pro Pfund ein. Da sie 86 Pfund wog, so bezahlte der glückliche Bräutigam 215 Mk. und war froh, so leichten Kaufes davongekommen zu sein.

Eine wenig bekannte Heldin. Anna Lühring, genannt das Heldeinmädchen von Bremen, ruht auf dem neuen Hammer Kirchhof in Hamburg, und kürzlich brachten Hamburger Blätter Hinweise, daß doch etwas geschehen solle, um die Erinnerung an diese Heldin der Vergessenheit zu entreißen. Anna Lühring war die Tochter eines Bremer Zimmermeisters. Als die große Begeisterung der Freiheitskriege die männliche Jugend erfaßte, ward auch sie erfüllt von dem Wunsche, sich persönlich an den Kämpfen zu beteiligen. Unter dem Namen eines Musketer Krause ließ sie sich in die preussische Armee einreihen. Sie machte zahlreiche Schlachten mit, und ihr Geheimnis wurde erst entdeckt, als sie in Frankreich, schwer verwundet, vom Arzte verbunden wurde. Schlicht und still lebte sie späterhin in Hamburg, wo sie sich auch vermählte und ihr Leben beschloß.

40000 Mark für Ruff und Stola. Die Preise für Pelzwaren steigen mit einer solchen Schnelligkeit, daß ein Pelzhändler heute ein gutes Stück gern zu dem dreifachen Preise zurückkauft, zu dem er es vor vier Jahren verkauft hat. Dazu kommt, daß das Format der Ruffen und auch der Stolen bedeutend sich vergrößert hat. Die Folge sind völlig phantastische Preise für Pelzwerk. Zu den vornehmsten Pelzarten gehört gegenwärtig der Silberfuchs, eine Tafsache, die es natürlich sämtlichen Millionären der alten und neuen Welt zur Anstands-pflicht macht, einen Silberfuchsmuff und eine Silberfuchsstola zu haben. Der Preis eines guten Silberfuchsfelles beträgt etwa 5000 Mk., und zu einer Stola braucht man kaum weniger als vier Felle. Dies macht nach Adam Riese allein 20000 Mk. für die Stola; Ruff und Stola aus Silberfuchs kommen im Ganzen auf etwa 40000 Mk. Vorausgesetzt nämlich, daß es sich um echten Silberfuchs handelt; ein Ruff aus geringeren Sorten oder in Nachahmungen ist schon für 400 Mk. etwa käuflich.

Gegen Schnupfen und Katarrh. Es scheint wenig bekannt zu sein, daß die gewöhnliche Kochzwiebel sich als eines der besten Mittel gegen die besonders im Frühjahr und Herbst so häufig herrschenden epidemischen Katarrhe, als Schnupfen und Husten bewährt hat. Die Zwiebeln werden geviertelt, mit Kandiszucker, oder noch besser mit ungehopfter Bierwürze, gedämpft und von dem Saft alle zwei Stunden ein kleiner Teelöffel voll genommen. Diesen eingekochten Saft sollte man in gut verkorkten Gläsern im Hause vorrätig halten. Man würde damit in den meisten Fällen, besonders wenn die Anwendung zeitig geschieht, ein gutes Resultat erzielen, ehe aus einem einfachen Husten ein hartnäckiger chronischer Bronchial- und Lungenkatarrh entsteht.

Dezember.

Der letzte Monat des Jahres, der Dezember, hält seinen Einzug. Bei den alten Römern war er der zehnte Monat, und von dem lateinischen Zahlwort decem — zehn hat er auch seinen Namen. Frost und Schnee wünscht sich der Landmann in diesem Monat nach den alten Bauernregeln:

Auf kalten Dezember mit tüchtigem Schnee
folgt ein fruchtbares Jahr mit reichlichem Klee,
und

Dezember kalt mit Schnee
gibt Korn auf jeder Hüh.

Dagegen

Dezember lind und naß
gibt leere Speicher und Faß.

Unseren Kindern ist der Dezember unzweifelhaft der liebste Monat, bringt er doch das liebe Weihnachtsfest. Sie können es jetzt kaum noch erwarten, bis es heißt: der heilige Christ hat beschert. Die Anecht Rupprecht-Poesie leuchtet in die Kinderstube. Am 6. Dezember, dem Niklastage, gibt es in manchen Gegenden schon einen kleinen Vorgeschnack der weihnachtlichen Freuden. So fällt der St. Niklas hier und dort den artigen Kindern über Nacht das Schuhwerk mit allerlei Süßigkeiten. Aber auch die Großen sind freudig angeregt. Zwar bringt der Dezember etliche Extraausgaben, aber nur einmal im Jahre ist es, daß Weihnachten aufstrahlt, das hohe Fest der Familie. Und auch für die Armut öffnet sich in diesem Monat Herzen und Hände in besonderem Maße. Den Handwerkern und Geschäftsleuten bringt der Dezember viel Mühe und Arbeit,

hoffentlich auch recht gute Einnahmen. Den Kauf-lustigen aber ist immer und immer wieder die Mahnung zuzurufen: Kauft am Orte! — Für unsere heidnischen Vorfahren, die alten Germanen, begann im Dezember eine hohe, glückverheißende Zeit. Erst spätere Jahrhunderte haben die Winterferienwende und die „Zwölf Nächte“ mit düsterem Spul erfüllt. Nun, für alle Fälle haben wir den Christbaum. Er ist zwar verhältnismäßig noch jungen Datums, aber sein beglückendes Zauberlicht redet doch von jenem uralten menschlichen Hoffen und Sehnen, das immer wieder vorwärts und aufwärts treibt. Eine frohliche, selige Weihnachtsmelodie, möchte sie in diesem letzten Monate des Jahres durch recht viele Menschenherzen klingen!

[Erotisch.] Mutter (entsetzt): „Warum habt ihr denn den armen kleinen Frig ganz mit Senf beschmiert?“ — „Wir spielen Menschenfresser, Mama, und der soll gerade gefressen werden.“

Telegraphen-Rätsel.

Dante — Erz — Geier — Genthin — Kern
Raft — Reue — Wien.

Die Striche und Punkte entsprechen den einzelnen Buchstaben der obigen in anderer Reihenfolge angeführten Wörter. Diese Wörter sind so zu ordnen, daß die auf die Punkte treffenden Buchstaben im Zusammenhang gelesen einen Sinnspruch ergeben.

Auflösung des Rätsels in Nr. 186.

Speiche — Speicher.

Richtig gelöst von Erwin Mayer und Eugenie Nech in Neuenburg; Rosa Pfeifer in Bernbach und Martha Kessler in Ottenhausen.

Literarisches.

Die Himmelsgabe Humor.

Wo nehmen Sie nur Ihren Humor her! Das weiß der liebe Himmel, wenn man Sie trifft, sind Sie immer lustig und fidel. So sprach in etwas griechischer Stimmung der Apotheker Müller zum Dr. Tribolin, dem gesuchten und geschätzten Arzte der Stadt. Ja, erwiderte der Gefragte mit heiterem Lachen, das weiß ich eigentlich selbst nicht, woher mein Humor kommt, wahrscheinlich hat mir diese Göttergabe eine gütige Fee in die Wiege gelegt — und anherdem warum soll ich Tribolal kaufen? — Ja meine, sprach der Apotheker, Sie hätten in Ihrer Praxis oft viel Verdruß und manchen Kerger zu überwinden. — Stimmt, stimmt, aber die Wirkung der Verdriehlichkeiten ist bei mir eine andere als bei vielen meiner Mitmenschen. Ich suche jeder Sache die angenehme Seite abzugewinnen und finde denn bald mein Gleichgewicht wieder, ja, ich schmeichele mir, daß gerade diese Lebensphilosophie, die ich auch meinen Patienten beizubringen suche, für diese der größte Heilfaktor ist. Und außerdem, lieber Apothekerchen, treiben Sie Lust, fingen Sie ein fröhliches Lied, Humor ist die Würze des Lebens. — Sie haben gut reden, Müßiggänger, Liebeslingen, da gehörte vor allen Dingen auch die nötige Anregung dazu! Hahaha, lachte der Doktor. Ihnen fehlt es an Anregung zum Humor, mein lieber Apotheker! Wissen Sie denn noch nicht, daß man die Anregung zum Humor heutzutage in reichster Auswahl schön und billig kaufen kann. Schreiben Sie sofort an E. F. Teich Leipzig, Lindenstraße 14 und verlangen Sie gratis und franco den Katalog von Teich's Musikalischer 20 Pfennig-Bibliothek, worin sich wunderhübsche Klavierstücke, Lieder moderner und klassischer Richtung befinden. Haben Sie Lust, sich mal gründlich anzulassen, dann verlangen Sie auch den Katalog der neuesten Couplets, Witzbücher etc., den Ihnen diese renommierte Firma ebenfalls gern gratis liefert.

Ohne Reklame, ohne Bekanntgabe dessen, was man dem Publikum zu bieten in der Lage ist, kann heute kein Geschäft, sowohl am großen wie am kleinsten Platze mehr existieren und jeder intelligente Geschäftsmann bedient sich deshalb dieses unentbehrlichen Mitarbeiters so oft und so viel er kann. Aber auch jeder sonstige Bewohner kommt in kürzeren oder längeren Zwischenräumen in die Lage, irgend etwas, eine Familiennachricht, ein Stellenangebot oder Gesuch, einen Verkauf u. öffentlich bekanntgeben zu müssen und da ist auch in diesen Fällen der einzig gegebene Weg der des Inserierens im heimatischen Lokalblatte. Das Zeitungsinserat, ob groß oder klein, kommt vielen hunderten und tausenden von Lesern vor die Augen, und während ein öffentlicher Ausruf oder Anschlag, wie man solchen von manchen Seiten, trotzdem er im heutigen Zeitalter des Verkehrs durchaus veraltet und unmodern, noch beliebt, nur von wenigen gehört oder beachtet wird, kann man das Inserat in seinem Lokalblatte — das gilt aber nicht nur für die Einwohner unserer Stadt, sondern auch für die der umliegenden Orte — so und so viele male und zu jeder Zeit in Ruhe durchlesen und für vorkommende Fälle zur Hand haben.